

büchern in seinen Kopf gesammelt hatte. Die ganze Erzählung von demjenigen, was er in der Höle des Montesinos gesehen, ist nichts anders, als ein Traum seiner Phantasie, und von der Art des Kampfes, den er im 34sten Cap. des ersten Th. im Schlafe mit dem Riesen Pandafilando geführt hatte. In dieser träumenden Phantasie findet er allemahl die Schutzschrift seiner Ausschweifungen wider die Einwürffe der Vernunft und der Sinnen. Ein Zauberer, der ihm stets zuwider ist, muß dann die Gegenstände verwandelt, und bald ihm selber bald andern in einer fremden Gestalt vorgestellt haben. In diesem seltsamen Glauben bestEIFet ihn dasjenige, was er in den Romanzen von dergleichen Verwandlungen gelesen, und dem er eben so viel Glauben zustellt, als der historischen Wahrheit selber. Es kömmt ihm auch desto leichter an, diese außerordentlichen Dinge zu glauben, weil er sich selber alle die Vorrechte und die Würde zuschreibet, welche denjenigen in den Romanzen beygemessen werden, die er vor seine Modelle nimmt. Wie nun die Menschen von gesetztem Gemüthe und gesundem Verstand die wahren Geschichten zur Regel und Richtschnur ihrer Handlungen nehmen, also wendete Don Quixote die abentheurlichen Wunder seiner Romanzen, die er vor aufrichtige Zeugnisse der Wahrheit hielt, zu eben diesem Gebrauche an. Aus denselben hatte er